

**Expertengespräch zum Thema „Second Opinion“**

**Annika de Buhr, Moderatorin:**

Und zu diesem Thema begrüße ich jetzt Prof. Hans Helge Bartsch von der Klinik für Tumorbiologie in Freiburg. Schön, dass Sie zu uns gekommen.

**Prof. Hans Helge Bartsch, Klinik für Tumorbiologie Freiburg:**

Tag Frau de Buhr.

**Annika de Buhr, Moderatorin:**

Herr Professor Bartsch, warum hole ich sie mir eigentlich ein, die zweite Meinung? Warum brauche ich die?

**Prof. Hans Helge Bartsch, Klinik für Tumorbiologie Freiburg:**

Weil es eine Hilfe ist für die Patienten, die zum Beispiel vor der neuen Tatsache einer Tumorerkrankung stehen oder die vielleicht schon länger mit dieser Krankheit leben. Hilfe in dem Sinne, dass ich eine weitere Meinung zur Diagnostik- oder Therapieempfehlung bekomme und damit vielleicht oder ganz sicher mehr Sicherheit in meiner eigenen Entscheidung.

**Annika de Buhr, Moderatorin:**

Ist das jedem Patienten denn eigentlich möglich, also kann es sich ja jeder auch leisten oder zahlt das die Kasse in jedem Falle?

**Prof. Hans Helge Bartsch, Klinik für Tumorbiologie Freiburg:**

Selbstverständlich. Dass, was für jeden Patienten sicher möglich ist, dass über eine Einweisung oder Überweisung durch den Hausarzt entsprechend weitere Fachkollegen hinzugezogen werden, bei denen sich der Patient diese Zweitmeinung einholen kann. Da gibt es gar keine Probleme.

**Annika de Buhr, Moderatorin:**

Holen sich die Patienten diese Zweitmeinung eigentlich mit einem guten Gefühl ein oder gibt es auch manchmal so das Gefühl, wenn ich einen weiteren Arzt frage, misstrauere ich ja eigentlich dem, bei dem ich bisher war?

**Prof. Hans Helge Bartsch, Klinik für Tumorbiologie Freiburg:**

Dieses Gefühl ist sehr weit verbreitet. Da haben Sie vollkommen Recht. Aber es hat sich verändert in den Jahren.

**Annika de Buhr, Moderatorin:**

Inwiefern?

**Prof. Hans Helge Bartsch, Klinik für Tumorbiologie Freiburg:**

Insofern als dass beispielsweise vor zehn Jahren eine Zweitmeinung eine Rarität war und die Patienten sich quasi nicht getraut haben, aus den Gründen Vertrauensverlust meines Arztes gegenüber mir als Patient und umgekehrt. Heute wissen wir, dass es ein wesentlich besseres Selbstverständnis der Patienten und Selbstbewusstsein der Patienten gibt und das ermutigt sie selbst auch zu sagen ja, ich möchte mir eine weitere Meinung einholen und auch die Ärzte können besser damit umgehen.

**Annika de Buhr, Moderatorin:**

Oft ist es ja aber so, wenn die Diagnose feststeht, soll so schnell wie möglich mit der Therapie begonnen werden. Wäre also meine Frage ist eigentlich immer Zeit für die Zweitmeinung?

**Prof. Hans Helge Bartsch, Klinik für Tumorbiologie Freiburg:**

Es ist immer Zeit dafür mit ganz wenigen Ausnahmen. Es gibt ja sehr akut bedrohliche Tumorerkrankungen wie Leukämien oder ganz aggressive Lymphome, wo es wirklich auch auf manchmal Stunden und Tage ankommt, dass die Therapie rechtzeitig begonnen wird. Das sind aber Situationen, da gibt es gar keine Frage kann man so oder so behandeln. Aber bei allen anderen, und das ist die große Menge der Tumorkrankheiten, ist immer Zeit, für eine weitere Beratung, um selbst auch sicher zu sein, das ist der richtige Weg, der eingeschlagen wird.

**Annika de Buhr, Moderatorin:**

Und wenn es aber zwei Meinungen gibt, das erste ärztliche Gutachten weicht vom zweiten ab, was macht der Patient, wie geht er dann damit um? Was sind Ihre Erfahrungen?

**Prof. Hans Helge Bartsch, Klinik für Tumorbiologie Freiburg:**

Also unsere Erfahrung ist, dass diese Ergebnisse einer Beratung ja dann mit dem primär behandelnden Arzt oder der Ärztin besprochen werden, erörtert werden und das muss auch so sein. Und dann wird sich dieser oder die Kollegin dazu stellen, wird das mit dem Patienten erörtern und dieser primär behandelnde Arzt hat ja das volle Vertrauen des Patienten. Und ich denke, dass dann gemeinsam ein guter Weg für den Patienten gefunden wird.

**Annika de Buhr, Moderatorin:**

Bei Ihnen in Freiburg ist es ja so, der Patient wird sehr aufwendig untersucht, über zwei Tage untersucht von verschiedenen Kollegen und man setzt sich dann anschließend zusammen und bespricht das. Muss es immer so aufwendig sein, die Zweitmeinung einzuholen?

**Prof. Hans Helge Bartsch, Klinik für Tumorbiologie Freiburg:**

Also wenn es nur um eine rein medizinisch-therapeutische Fragestellung geht, dann ist das natürlich, wie wir es vorher angesprochen hatten, im Rahmen einer Vorstellung bei einem Fachmann möglich. Aber das Modell bei uns schließt ja andere Aspekte mit ein wie in dem Beitrag ja auch gezeigt wurde. Und das ist insbesondere für die Patienten wichtig, deren

gesamte Lebenssituation jetzt im Verlauf einer auch länger bestehenden Krankheit doch so problematisch geworden ist, dass einfach andere Aspekte eben wie seelische Belastung, wie körperliche Aktivitäten, Fragen der Ernährung und dergleichen auch eine wichtige Rolle spielen und mit berücksichtigt werden sollen.

**Annika de Buhr, Moderatorin:**

Professor Bartsch, was würden Sie allen Patienten als guten Rat mitgeben wollen?

**Prof. Hans Helge Bartsch, Klinik für Tumorbiologie Freiburg:**

Also mein Rat an die Patienten ist, auf jeden Fall den Mut aufzubringen, sich nicht nur eine sondern wirklich in solchen schwierigen Situationen eine zweite Meinung einzuholen. Dass sie das ganz offen ansprechen sollten mit ihren primär behandelnden Ärzten und ich denke, dass dann ihre eigene Sicherheit für das weitere Vorgehen deutlich gesteigert werden kann.

**Annika de Buhr, Moderatorin:**

Professor Bartsch, herzlichen Dank für das Gespräch.